

Gefühle (2) – ungerechter Zorn

Gemeinde: Hoffnung.de

Datum: 22.2.2015

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt. Manchmal weiche ich von meinem Skript ab! Und natürlich lese ich ein Skript nicht ab!

Ich möchte mit euch über Gefühle reden. Ein vielleicht komisches Thema, über das man eher nicht so predigt – und ich bin ehrlich gesagt auch gespannt ob es letztendlich funktioniert.

Letztes Mal gab es die Vorbemerkungen, die man so zusammen fassen kann:

Erstens: Gefühle sind wichtig!

Zweitens: Gefühle sind die Sprache der Seele. Sie haben dir etwas zu sagen.

Drittens: Gefühle, vor allem die negativen, gehören in die Anbetung. Es ist dein Ehrlich-Sein, dein Schreien, es sind deine Tränen, die dir den Weg bereiten für eine Begegnung mit Gott, die dich umhauen wird, wenn übernatürlicher Trost, nie gekannte Freude und übermenschliche Zuversicht in dein Leben strömen.

Warum soll ich mit meinen negativen Gefühlen zu Gott gehen? Weil es *meine* Gefühle sind. Weil es das Vorrecht eines Kindes ist, an die Tür des Arbeitszimmers zu klopfen und mit Tränen in den Augen einzutreten und seinem Papa zu sagen, wie unfair die Welt ist. Was sagt das über meine Beziehung zu Gott aus, wenn ich denke, dass ich das Tohuwabohu meiner Seele mit mir selber ausmachen muss? Welches Gottesbild steckt hinter der Idee, dass mein Vater im Himmel möchte, dass ich in seiner Gegenwart immer „gut drauf“ bin? Es ist jedenfalls nicht das Verhältnis, das Gott, der Sohn, zu seinem Vater im Himmel hatte. Sonst hätte er nicht gerufen: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“ (Markus 15,34) Mehr Schmerz und Verzweiflung geht fast nicht!

Also: Warum soll ich mit meinen negativen Gefühlen zu Gott gehen? Weil es *meine* Gefühle sind und es zur Strategie Gottes gehört, wie er mich an sein Herz zieht, wenn ich in meinen dunkelsten Momenten meines Lebens vor ihm zerbreche... und es für mich dann nur noch ihn gibt.

Petrus sagt das so schön: „Herr, zu wem sollten wir gehen?“ (Johannes 6,68) In Johannes 6 gehen alle weg, weil sie mehr an den Gaben – dem Speisewunder – interessiert sind als an dem Geber. Wir machen diesen Fehler nicht – oder? Es ist so leicht, ein Lebenskonzept zu fahren, in dem Jesus eine Rolle spielt, sei es als Maskottchen, Ratgeber oder Stoßgebet-Empfänger, aber nicht der Regisseur ist. Schau dir an, wie du mit Zorn, Furcht, Eifersucht, Verzweiflung, Verachtung und Scham umgehst und du wirst merken, worum es dir im Leben geht... du wirst merken, ob du mehr als alles sonst in der Welt IHN willst. Ob Gott selbst dein Ziel ist, weil du ihn durchschauen und ihm gefallen und ihn genießen willst. Weil er

deine Sonne ist, die dich wärmt, dein Schild, der dich schützt, der Hirte, dem du folgst, der Bräutigam, auf den du dich freust, der Held, der dich rettet ... einfach dein ein und alles.

Kommen wir zum ersten Gefühl: Zorn. genauer: Ungerechter Zorn.

Ich gehe davon aus, dass jeder von uns schon einmal zornig war. Zorn entsteht, wenn ich mir etwas wünsche, und dann kommt etwas dazwischen. Allseits bekanntes Beispiel: Verkehrsstau. Ich will pünktlich zum Gottesdienst kommen, aber die Stadtautobahn ist dicht. Aus Anspannung und Hilflosigkeit wird Zorn. Hupen, schimpfen, Fäuste schwingen...

Noch leichter zornig werden wir, wenn wir ungerecht behandelt werden. Und hier betreten wir einen total spannenden Bereich, denn nicht jede Form von Zorn ist gleich Sünde.

Epheser 4,26.27

Es gibt Zorn, der nicht von Sünde instrumentalisiert wird, um mich zu einem Spielball des Teufels zu machen.

Was ist „Ungerechtigkeit“?

Gott als Schöpfer hat eine Vorstellung von *Leben*. Seine vollkommene Vorstellung von Leben ist geprägt von Schönheit, Beziehungen, Kreativität und Sinnhaftigkeit. Ungerechtigkeit geschieht, wo man Gottes vollkommene Idee von Leben verletzt. Ungerechtigkeit zeigt sich dort, wo man die Schönheit der Schöpfung unter Müllbergen begräbt, Beziehungen durch Streit ruiniert, der Kreativität des Menschen durch Versklavung ein Ende bereitet oder dem Leben durch falsche Philosophien den Sinn raubt. All das ist Ungerechtigkeit.

Und wenn Ungerechtigkeit in mein Leben einbricht, wenn ich nicht nur Zeitungsleser bin, sondern Opfer, dann darf ich zornig sein. Mehr noch: Desto größer die Ungerechtigkeit, umso mehr Ärger sollte ich fühlen.

Wer davon liest, dass ein jordanischer Pilot bei lebendigem Leib verbrannt wird und nicht zornig wird, der versteht nichts von Gottes Heiligkeit. In solchen Fällen ist Zorn Pflicht. Ich lese euch mal Zorn vor:

Psalm 109,1-3.6-10

David ist hier stinkwütend. Er will Rache! Er will, dass seine Feinde bezahlen – sie und ihre komplette Familie. Es gibt ein paar dieser Rache-psalmen. Und ehrlich gesagt: Sie machen uns ein wenig verlegen – oder? Der Psalmist will, dass Gott seine Feinde und ihre Familien vernichtet! Darf man so beten? Anscheinend ja. Gott verbietet mir, mich selbst zu rächen, aber er gibt mir ein Ventil für meine Wut – das Gebet. Und Gott ist nicht grundsätzlich gegen Zorn. Er selbst ist zornig auf das Böse.

Zorn ist Gottes Idee. Die Aufgabe von Zorn besteht darin, uns Leidenschaft für unseren Kampf gegen die Sünde zu schenken. Die Quintessenz von gerechtem Zorn ist ein Hass auf Sünde und eine Liebe für Gottes Vorstellung von Leben. Im Zentrum von ungerechtem Zorn steht hingegen der Hass auf die eigene Verletzlichkeit – die niemand mitbekommen darf – und eine Liebe für Kontrolle.

Ungerechter Zorn begegnet uns auf unterschiedliche Weise:

Ich denke bei ungerechtem Zorn an Menschen, die scheinbar immer wütend sind. Sie betreten den Raum und die gefühlte Temperatur fällt um 20 °C. Sie verbreiten einen Aura der Ärgerlichkeit, sind leicht reizbar und setzen andere mit ihrem Groll unter Druck. Ihr Ärger ist das Mittel, mit dem sie anderen ihren Willen aufzwingen. Man will sich nicht mit ihnen anlegen also tut man besser, was sie wollen. Diese Art von Zorn nimmt anderen Menschen ihr Recht auf eigene Entscheidungen. Warum? Weil solcher Zorn ein Ausdruck von Dominanz ist. Wer so auftritt, hat selbst Angst. Angst davor, dass fremde Entscheidungen ihm gefährlich werden könnten. Und die sicherste Art, das zu vermeiden ist Einschüchterung.

Noch ein Beispiel für ungerechten Zorn: Bei Kinder hört sich das so an: „Meins! Meins!“ Wisst ihr, was ich meine? Da gibt es etwas, was ich haben will – nein, besser noch: Ich will es nicht nur haben, ich brauche es, um glücklich zu sein. Die Sache selber ist für mich ein Stück Himmel auf Erden. Und dann wagt es jemand, mir meinen Schatz wegzunehmen. *Mein Schatz!* Das geht gar nicht. Da werde ich fuchsteufelswild. Diese Art von Zorn will besitzen. Egal was es ist, es muss nur ein bisschen Befriedigung bringen – meine eigene Leere für eine Weile füllen. Und dafür bin ich bereit, wie ein Hund jeden zu beißen, der mir meinen Knochen wegnehmen will.

Und dann dürfen wir Kain nicht vergessen. Sein Zorn auf Abel. Ihr wisst doch:

1Mose 4,1-8 erklären

Ungerechter Zorn hat etwas von Kains Zorn auf seinen Bruder Abel: Er enthält Hass. Wehe, wenn man mich bloß stellt oder mir weh tut! Wehe... dann wird einer bezahlen. Und ich werde das nicht sein! Ich fühle mich ohnmächtig, unfähig und entlarvt, aber mein Zorn gibt mir die Illusion von Macht. Mein Zorn will keine Autorität anerkennen, er will randalieren und verletzen.

Es gibt bestimmt noch viel mehr Ausdrucksformen von ungerechtem Zorn. Ihnen ist allen eins gemeinsam:

Ungerechter Zorn strebt nach Unabhängigkeit.

Psalm 2,1-3

Messianischer Psalm. Hier sprechen die religiösen und politischen Führer zur Zeit Jesu und der Psalmist beschreibt den Grund für ihren Zorn.

Warum sind Menschen zornig, toben und wüten? Weil sie sich nicht beugen wollen. Sie wollen sich von Gott los machen. Sie wollen Gottes Herrschaft abschütteln. Ungerechter Zorn ist das Werkzeug, mit dem der Mensch das Band abschüttelt, das ihn als Geschöpf mit dem Schöpfer verbindet. Ungerechter Zorn befreit uns scheinbar von der Verpflichtung einem Gott vertrauen zu müssen, der sich nicht unseren Erwartungen und Wünschen beugt.

Ungerechter Zorn strebt nach Unabhängigkeit und will deshalb nicht warten. Er will eine bessere Welt – natürlich aus seiner Perspektive *besser* – und zwar sofort. Der zornige Mensch sieht das Leben mit seinen Gefahren und will nicht

akzeptieren, dass Gott beim Thema Erlösung einen eigenen Plan hat und sich das Timing nicht aus der Hand nehmen lässt. Statt abhängig zu sein und Gott zu vertrauen, entschließt er sich, das Recht in die eigene Hand zu nehmen.

Zurecht warnt Jakobus:

Jakobus 1,19.20

Wer sich Hals über Kopf in den Zorn hinein stürzt (nicht *langsam zum Zorn*), wer nicht warten kann, der muss damit rechnen, dass er sich selbst versündigt.

Wie gehe ich mit ungerechtem Zorn in meinem Leben um? Reicht es, wenn ich ihn erkenne, Buße tue und dann lieb bin? Ich sage mal, das ist ein Anfang.

Epheser 3,31¹

Schmeiß den Zorn raus und lerne es zu lieben. Das ist grundsätzlich richtig und darüber habe ich schon genug gepredigt, aber es geht auch darum, dass wir es lernen, auf Gott zu warten und nachzudenken.

Psalm 37,7.8

Wenn du zornig wirst, dann finde den Ausschalter: still werden, harren... sich nicht in die Schlacht werfen. Wie eine Entgiftung. Setz dich hin und halte die Spannung aus. Du fühlst die Wut, willst zurück schlagen... mach jetzt nichts. Du hältst dem Druck stand und lässt Woge für Woge Zorn über dich ergehen... ohne dich zu wehren. Dass du beten kannst, hast du schon bei David gesehen.

Es geht beim Warten nicht darum, dass wir heucheln oder darum den Zorn zu verleugnen. Es geht um eine Pause. Es geht darum, dass wir Zeit haben, der Wut in uns ins Auge zu sehen. Platzt der Zorn aus uns heraus, passiert so viel, dass wir keine Zeit haben, hinter die Fassade des ungerechten Zorns zu schauen. Wir lassen unsere Wut raus, schreien herum, werfen Türen zu, drehen die Musik laut ... wir machen so viel, dass wir gar nicht merken, dass unser Zorn eine tiefere Dimension besitzt. Dass unser Zorn sich eben nicht nur auf die Situation bezieht, in der ich mich gerade befinde, sondern auch gegen Gott gerichtet ist, der scheinbar schweigt, sich zurück gezogen hat oder vielleicht sogar gegen mich ist – wer weiß?

Wer still ist und wartet, der vermeidet nicht nur den Schaden, den ungerechter Zorn anrichtet, das Warten hat den Zweck, uns in das Ringen mit Gott hinein zu treiben.

Psalm 4,5

Ungerechter Zorn will nicht warten, sondern Kontrolle ausüben, er will besitzen und er will zerstören. Die Wut ist wie der Startschuss für Action. David sieht das hier anders: Wenn du innerlich erbebst, dann soll das der Startschuss für ein tiefes Nachdenken sein, nicht für Sünde. Tolle Lektion. Was mache ich, wenn ich innerlich koche? Psalm 4,5 auswendig lernen und nachdenken. Worüber?

Erstens: Was will ich wirklich? In mir steckt Zorn, aber will ich wirklich das, was

¹ Verbindung zur Bosheit zeigt, dass es sich hier um ungerechten Zorn handelt

rauskommt, wenn ich diesem Zorn freien Lauf lasse? Reflektiert dieser Zorn die ganze Tiefe meiner von Jesu Liebe erlösten Leidenschaft? Gibt es da jenseits der oberflächlichen Wut nicht noch eine tiefere Sehnsucht, nicht nur danach Recht zu haben oder etwas zu besitzen oder mich zu verstecken... was will ich wirklich mit meinem Zorn? Was offenbart mir mein Zorn über mich und über mein Verhältnis zu Gott?

Zweitens: Jesus sagt, dass wir den Balken aus unserem Auge nehmen müssen, *bevor* wir den Splitter aus dem Auge des Bruders ziehen (Matthäus 7,5). Was wir an anderen hassen und uns die Zornesröte ins Gesicht treibt... das müssen wir auch bei uns selber hassen! Solange wir die Sünde bei Anderen mehr hassen als bei uns selbst, wird unser Zorn immer ungerecht sein! Frage: Was offenbart mir mein Zorn über meinen Umgang mit meiner Sünde?

Und Drittens: Denke darüber nach, dass der Zorn, den du gerade fühlst, nur ein Bruchteil des Zorns ist, den Gott selbst deinetwegen gefühlt hat und den Jesus um deinetwillen am Kreuz ausgehalten hat. Was für ein Gott ist das, der seine abgrundtiefe, alles verzehrende Wut auf Sünde gegen sich selbst richtet?

Wenn wir nicht nur ungerechten Zorn los werden wollen, sondern irgendwie verstehen wollen, was gerechter Zorn ist, dann brauchen wir zuerst einmal Ehrfurcht vor Gott, dann muss uns ein Schauer über den Rücken laufen, wenn wir an den Gott denken, der das Böse in all seinen Schattierungen hasst. Und jetzt wird es vielleicht ein wenig schräg, wenn ich das so ausdrücke, aber wenn wir ausgehend von unserem Zorn über Gott nachdenken und über seinen Zorn auf das Böse, dann tun wir das nicht, um unseren Zorn abzukühlen. Wir müssen ungerechten Zorn los werden – keine Frage – aber streng genommen, besteht unser Problem gar nicht darin, dass wir *zu* zornig sind: Wir sind nicht zornig genug!

Gott ist zornig auf alles Böse. Und er hat uns diese Emotion gegeben, damit wir in gerechtem Zorn gegen Sünde aufstehen und ihm in den Kampf folgen. Ungerechter Zorn, der sich aus Angst, Besitzgier oder Scham gegen Menschen richtet ist die abgeschmackte, billige Version des Zorns, der in Gott gegen alles Böse brennt und der auch in uns gegen alle Sünde und alle Ungerechtigkeit brennen soll.

Für heute mag es genügen, dass wir uns ungerechten Zorn angeschaut haben und die Chance begreifen, die darin besteht, dass wir ihn als Startpunkt benutzen, um tiefer über unsere wahren Sehnsüchte, unsere eigene Schuld und Gottes schreckliche Heiligkeit nachzudenken.

Nächstes Mal beschäftigen wir uns mit Gottes gerechtem Zorn und überlegen uns, wie gerechter Zorn im Leben eines Gläubigen aussehen kann.